

Stell dir folgende Situation vor. Da sind zwei Wanderer, die eine wunderschöne Bergtour machen. Diese Bergtour ist ziemlich anspruchsvoll und sie müssen immer wieder kleine Passagen klettern. Und dann passiert das, was eigentlich nicht passieren sollte. Einer der beiden Wanderer rutscht aus, fällt in die Tiefe und bricht sich beide Beine.

Jeder, der sich in den Bergen schon mal weiter als 500 Meter von der Gondelbahn-Station entfernt hat, weiss: dieser Wanderer mit den beiden gebrochenen Beinen braucht Hilfe. Der kann sich unmöglich selbst helfen.

In der Schweiz kommt in einem solchen Fall die Rega, um ihn zu retten.

Ja, dieser Wanderer braucht einen Retter.

Und genau um einen solchen Retter geht es auch in der Weihnachtsgeschichte, die uns heute Morgen wunderbar vorgespielt wurde.

Dabei haben wir auch gehört, wie der Engel den Hirten erschienen ist und ihnen folgendes gesagt hat (Lukas 2,10-12; NGÜ):

«Ihr braucht euch nicht zu fürchten! Ich bringe euch eine gute Nachricht, über die im ganzen Volk große Freude herrschen wird. 11 Heute ist euch in der Stadt Davids ein Retter geboren worden; es ist der Messias, der Herr. 12 An folgendem Zeichen werdet ihr das Kind erkennen: Es ist in Windeln gewickelt und liegt in einer Futterkrippe.»

Euch ist heute ein Retter geboren worden.

Er liegt, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe.

Das ist der Grund, warum wir Weihnachten feiern.

An Weihnachten ist derjenige geboren worden, der uns retten wird.

Das ist die Botschaft von Weihnachten.

Und genau mit dieser Botschaft können viele Menschen in unserer Gesellschaft nicht mehr wirklich viel anfangen.

Und zwar hauptsächlich aus zwei Gründen.

Erstens, weil sich Menschen sagen: «Ich muss doch nicht gerettet werden, mir geht es doch gut».

Zweitens ist die Botschaft von einem Retter in Windeln nicht wirklich attraktiv. Das tönt eher wie ein Witz. Also wenn ich mir schon helfen lasse, dann doch nicht von einem Retter in Windeln.

Ganz ehrlich: Ich verstehe diese Gedanken.

Und bin gleichzeitig überzeugt, dass dieser Retter in Windeln für jeden Menschen auf dieser Erde von grosser Bedeutung ist.

Wieso das so ist, möchte ich euch in den nächsten Minuten erklären.

Ich starte mit der Frage «vor was muss Jesus uns Menschen denn retten?»

Es sind aus meiner Sicht zwei Dinge: Erstens, das Böse da draussen. Und zweitens: das Böse in uns drin.

Das Böse da draussen. In unserer Welt ist eine Dunkelheit, die wir nicht in den Griff bekommen.

Das beginnt auf dem Schulhof an, wo Kinder sich gegenseitig mobben und junge Menschen richtig fies und böse zueinander sein können.

Das geht dann weiter in der Erwachsenenwelt, wo diese Dunkelheit, vielleicht ein wenig versteckter, sichtbar wird. Und zwar durch Lieblosigkeit, Hass, Egoismus, Lügen,

Betrügen, Neid, Missgunst, Streit und Konflikte. Sichtbar wird diese Dunkelheit auch durch Krankheiten und Süchte.

Wenn wir ein wenig weg-zoomen, wird die Dunkelheit noch erdrückender. Es ist unfassbar, was auf unserer Welt abgeht. Krieg und Unterdrückung, wo man hinschaut. Sei es in der Ukraine, dem Jemen, Afghanistan, Somalia, im Nahen Osten. Und erst kürzlich konnte man in Zeitungsberichten von den Foltergefängnissen in Syrien lesen. Dunkelheit.

Mit dem Humanismus im 19. Jahrhundert hat sich dann zwar zwischenzeitlich ein grosser Optimismus breit gemacht, dass man diese Dunkelheit, das «Böse», durch ein fortschrittliches, rationales Handeln überwinden kann und nun alles besser wird.

Doch dann folgte das 20. Jahrhundert. Mit zwei Weltkriegen und insgesamt rund 69 Millionen Toten.¹

Mit Diktatoren wie Mao oder Stalin, die für den Tod und die Verfolgung von Millionen von Menschen verantwortlich waren.

Mit verschiedenen Völkermorden wie bspw. an den Kambodschaner (ab 1975; zwischen 1,7-2,2 Millionen Tote), in Bangladesch (1971; ca. 3 Millionen Tote) oder Ruanda (1994; 800'000 Tote).

Ja, wir Menschen können viel auf die Beine Stellen und Dinge besser machen.

Aber wir kommen auch immer wieder an diesen Punkt, wo wir merken, da ist eine Dunkelheit in dieser Welt, die wir nicht in den Griff bekommen.

Und diese Dunkelheit, die wir nicht in den Griff bekommen, ist nicht nur irgendwo da draussen, sondern die Dunkelheit ist auch in uns drin.

Die Bibel nennt diese Dunkelheit Sünde.

Es gibt so viele Situationen, in denen wir uns gegen das Gute entscheiden.

Wo nicht die Liebe in uns dominiert, wie wir es eigentlich möchten, sondern Gehässigkeit.

Wo nicht in erster Linie Barmherzigkeit in uns ist, sondern ein grosser Egoismus.

Wo wir nicht die Wahrheit aussprechen, sondern lügen.

Ich weiss nicht, wie es dir geht, wenn du Stress hast. Wie du dann mit den Menschen umgehst. Vielleicht geht es dir dann manchmal auch so, wie mir.

Und du vergreifst dich bei Menschen, die du sehr lieb hast, im Ton.

Und wir merken, gerade in solch kleinen Situationen, da ist eine Dunkelheit in uns, die wir nicht in den Griff bekommen.

Und wir brauchen jemanden, der uns aus dieser Notlage heraushilft.

Wir brauchen jemanden, der die Dunkelheit da draussen und die Dunkelheit in mir, in den Griff bekommen kann.

Und genau dafür brauchen wir Jesus als Retter.

Jesus Christus, der im Johannesevangelium sagt (12,46; Neues Leben Bibel):

«Ich bin als Licht gekommen, um in dieser dunklen Welt zu leuchten, damit alle, die an mich glauben, nicht im Dunkel bleiben.»

Jesus, den Retter, ist als Licht auf die Erde gekommen.

Und wurde in Windeln gewickelt wurde.

¹ <https://www.mittelbayerische.de/archiv/1/die-opfer-der-weltkriege-im-vergleich-11331023#:~:text=Schon%20im%20Ersten%20Weltkrieg%20kehrten,Soldaten%20und%206%20Millionen%20Zivilisten.>

In Windeln, die kein Zeichen der Schwäche sind.

Sondern deutlich machen: Gott kommt uns Menschen so nah, wie nur irgendwie möglich.

Die Windeln stehen dafür, dass Gott in Jesus ganz Mensch wird.

Und das ist zentral.

Jesus, der Retter, fliegt nicht einfach im Rega-Helikopter über uns hinweg, wirft uns ein Erste-Hilfe-Set und eine Taschenlampe runter und ruft uns aus sicherer Entfernung zu: «Es kommt schon gut. Du findest im Erste-Hilfe-Set alles, was du brauchst. Die Taschenlampe gibt dir ein wenig Licht in der Dunkelheit. Hilf dir selbst. Du schaffst das, wenn du dich genug anstrengst».

Nein. Jesus seilt sich aus dem Helikopter ab und rettet uns höchstpersönlich aus unserer Not.

Und genau das unterscheidet Jesus Christus auch von allen Religionen. Religionen, die sagen: du musst dich einfach genug anstrengen, genug heilig leben, genug beten oder einfach die richtigen Schriften lesen.

Jesus Christus ist anders.

Er kommt auf unsere Erde, macht sich verletzlich und wird Mensch. Er kommt selbst mitten in unsere Dunkelheit hinein, um uns zu retten.

Das Einzige, was es von uns Menschen braucht: Ein Ja, für diese Rettung von Jesus. Genau deshalb ist die Geburt dieses Retters in Windeln, Jesus Christus, kein lustiger Witz, sondern die beste Botschaft, die es gibt.

Die Frage, die sich uns heute Morgen stellt, ist: Was feiern wir eigentlich an Weihnachten?

Feierst du an Weihnachten, dass Jesus gekommen ist, um uns vor dem Bösen da draussen und dem Bösen in mir selbst zu retten?

Feierst du, dass Jesus gekommen ist, weil da eine Dunkelheit ist, die wir nicht in den Griff bekommen?

Oder ist Weihnachten für dich eher so der alljährliche Versuch, dir selbst zu beweisen, dass du Rettung eigentlich nicht nötig hast?

Wir machen alles schön, wir machen alles hell. Wir sind alle lieb zueinander. Wir schenken uns im Idealfall Dinge, die uns für 2-3 Tage glücklich machen.

Und wenn alles gut geht und die ganze Familie mitmacht, niemand streitet, dann haben wir für 2-3 Tage heile Welt und das Gefühl, dass alles in Ordnung ist.

Und wir keinen Retter brauchen.

Und wenn der Engel dann bei uns an der Tür klopfen würde und sagt: «Hey, dir ist heute der Retter geboren». Dann würden wir sagen: «Ja, ok. Brauchen wir aber nicht.»

Bei Weihnachten geht es nicht darum, die Dunkelheit für ein paar Tage von uns wegzuschieben und so zu tun, als gäbe es diese Dunkelheit nicht.

Nein. Weihnachten beginnt da, wo wir uns der Dunkelheit in der Welt und der Dunkelheit in uns selbst schmerzlich bewusst werden und merken, dass wir einen Retter brauchen.

Den Retter, Jesus Christus.

Ich möchte euch herausfordern:

Lasst uns Weihnachten nicht feiern, um die Dunkelheit für ein paar Tage zu leugnen und wegzuschieben.

Sondern lasst uns Weihnachten feiern, Lieder singen, gutes Essen geniessen uns gegenseitig beschenken als Erinnerung daran, dass wir trotz aller Dunkelheit eine gewaltige Hoffnung haben.

Eine Hoffnung mit Namen Jesus.

Weil Jesus auf diese Erde gekommen ist, um die Dunkelheit in dieser Welt und in uns zu besiegen.

Lasst uns diese Hoffnung feiern.

Jesus, den Retter.